

Zur Geschichte des Alten Kirchplatzes in Frankfurt-Harheim

1. Alter Kirchplatz in Harheim

In der frühen Zeit des Christentums errichteten christliche, meist adlige Grundherren mit Herrenhöfen in der Nähe ihres Hofareals häufig eine Kapelle oder Kirche als Eigenkirche, die auch für andere zugänglich war. Das Areal der Herrenhöfe in Harheim lag am Ende der Obergasse, beginnend am Korffschen Gut (Alt-Harheim 2) bis zum Beginn der Untergasse, heute Straße Alt-Harheim. Beim später verpönten Eigenkirchenwesen war der Stifter einer Kirche auch ihr Eigentümer. Seit dem Decretum Gratiani 1140 war der Stifter auf das Patronat verwiesen.

Sollte im 8. Jahrhundert noch keine Kapelle oder Kirche in Harheim gestanden haben, wird sie jedoch spätestens im 9. Jahrhundert, wohl schon ab 800, angenommen. Kurz nach 800 fielen in Harheim viele Ländereien an das Kloster Fulda von Etzelo, dem Bruder des Gaugrafen Luitfried. 817 erwarb sie der Karolinger Ludwig der Fromme (814 – 840) zur Versorgung seiner Frankfurter Pfalz. Man kann davon ausgehen, dass das nach der Benediktinerregel „ora et labora“ lebende Kloster Fulda seinen Einfluss dahingehend geltend machte, spätestens dann eine Kapelle oder Kirche in Harheim zu erbauen.¹ Nach den Autoren Büttner und Gerster, die sich mit Kirchengeschichte befasst haben, ist eine Kirche in Harheim schon vor 817 auch wegen der Größe des fuldischen Landbesitzes anzunehmen.²

Ein Platz für eine Kapelle oder Kirche sowie alle nachfolgenden Kirchen war kein anderer als der Alte Kirchplatz, wo die ehemalige Ober- und Untergasse zusammenstoßen. Dort an der Kirche legten die volljährigen Männer 1435 ihren Eid mit Schwur „auf die Heiligen“ gegenüber der Stadt Frankfurt ab, an die die Eppsteiner Harheim zwischenzeitlich (bis 1511) verkauften.³ Durch die Abgabe des „Kirchweihmesseweins“ wird auf die Kirche schriftlich schon 1433 hingewiesen.⁴

Die Harheimer Kirchengemeinde wurde nach der Überführung des Leichnams des Bonifatius nach Fulda schon bald eine Filiale der Mutterkirche, der Urfarrei Crutzen (ad crucem) im Kalbacher Feld am Schnittpunkt mehrerer

Gemarkungsgrenzen. Das belegt u.a. die alte Abgabe des Harheimer Kirchenzehnten an Fulda. Bonifatius war am 5.6.754 mit über 50 Gefährten, Priestern und Laien, in Dokkum erschlagen worden. Anfang Juli 754 hatte in Kalbach die zweite Nachtrast des Leichenzugs bei der Überführung der Gebeine des „Apostels der Deutschen“ von Mainz nach Fulda stattgefunden. Der Weg des Leichenkondukts, beschrieben als ein Triumphzug („cum triumpho perductum est“⁵) mit großer Volksmenge unter dem Mainzer Bischof Lullus, führte auf Harheims Grenze, der römischen Konsularstraße, entlang, die später auch Mainzer, Elisabethen- oder Steinerne Straße genannt wurde. Man darf davon ausgehen, dass sich das Ereignis bis ins nahe Harheim herumgesprochen hatte. Schon zu Lebzeiten wird Bonifatius mehrfach den Weg von Mainz nach Fulda zu dem von Sturmi 742 in seinem Auftrag gegründeten Lieblingskloster auf der „Mainzer Straße“ und Harheims Grenze begangen haben.⁶ So besuchte er das Kloster im Jahr 744, nach Eigil sogar jährlich gegen Ende seines Lebens. Zwei Jahre später erhielt er das Bistum Mainz und wurde dessen Bischof, dem Lullus 754 nachfolgte.

Nach einer Urkunde von spätestens 779 schenkte Walpraht von Nitahe (aus dem Niddagau) dem Kloster Fulda zu Ehren Gottes und des Heiligen Bonifatius eine Hube (mit Hof, dem fuldischen Stiftshof) in Caltebach (Kalbach) und jenen Acker, auf dem eine Quelle dauernd zum Zeichen dafür sprudelt, dass der Leichnam des Märtyrers dort in der Nacht ruhte, als er in einem Triumphzug nach Fulda überführt wurde.⁷ 779 ist das Todesjahr des in der Urkunde genannten Abts Sturmi des Klosters Fulda. Möglicherweise stammt die Urkunde aber schon unmittelbar aus der Zeit nach dem Tod des Bonifatius, als der Schenkungswille noch besonders lebendig war.

An der sog. Bonifatiusquelle in Frankfurt-Kalbach wurde nicht nur ein Kreuz, sondern wohl spätestens Anfang des 9. Jahrhunderts auch eine fuldische Kirche beim Kreuz (ad crucem) errichtet. Auf dem Friedhof der Crutzenkirche mit über 1000 Gräbern fand sich auch eine Silbermünze, ein Pfennig aus der Zeit Ludwigs des Frommen (814-840).⁸ Die Verehrung des Heiligen Bonifatius brachte dem Stift Fulda, das Pippin 765 zur Reichsabtei erhob, eine große Fülle von Schenkungen ein, so dass es über 15 000 Hufen zu je ca. 10 ha verfügte.⁹ Bald überwogen die Schenkungen an das Kloster Fulda die an das Kloster Lorsch. Harheim zahlte einen Zehntanteil an den fuldischen Lehnsherrn wohl rund ein Jahrtausend lang an das Kloster Neuenberg bei Fulda. Die Zehntpflicht

hatten die Karolinger eingeführt. Durch Säkularisation war 1803 gemäß Reichsdeputationshauptschluss der Zehntanteil des Klosters Fulda auf die nassauische Domäne übergegangen. Er bestand in einem Anteil von noch 15/48 und erbrachte bei der Zehntablösung Harheims 1843 für den nassauischen Staat 759 Gulden.¹⁰

Die Pfarrkirche zu Crutzen bildete zunächst den Mittelpunkt des religiösen Lebens für alle Gläubigen am Ort und in den Filialen. Unter ihren Filialen waren Weißkirchen, Kalbach, Niederstedten, Bonames und Harheim. Nur die Mutterkirche hatte ursprünglich das Begräbnisrecht und konnte Sakramente spenden. Durch lange Zeit haben die Pfarreingesessenen lange Wege durch die Weite der Felder in Kauf genommen. Die Filialen hatten aber schon früh eigene Kirchen im Dorf, Weißkirchen laut seinem Namen schon bei der Gründung und Niederstedten im 9. Jahrhundert¹¹, was auch für Harheim angenommen werden kann.

Die Crutzenkirche, deren oberster Lehnsherr das Kloster Fulda war, bestand bis zur Reformation, als sie aufgegeben wurde und die Nachfolge auf die in Weißkirchen übergang. Noch 1808 wurde der Pfarrer nicht auf Weißkirchen, sondern „ad crucem“ präsentiert.¹² An die Ursprache und Crutzenkirche erinnert heute in Frankfurt-Kalbach in Nähe des bestehenden Bonifatiusbrunnens noch ein Grundriss der Kirche von um 1256 in einer Grünfläche mit Andeutung der kleineren Vorgänger-Holzkirche durch Steine. Die Fläche in einem Wohngebiet wurde von der Bebauung freigehalten.

Harheims Kirche blieb nicht Filiale der Crutzenkirche bis zur Reformation. Sie ist bereits 1331 Filiale der näheren Kirche zu Bonames. Bereits 1297 wird diese als selbständige Pfarrei erwähnt und Harheim 1331 als deren Filialort.¹³ Allerdings hob Cuno II. von Falkenstein die Selbständigkeit der Bonameser Pfarrkirche schon 1331 auf und inkorporierte sie mit ihrer Filiale Harheim und Kalbach, soweit der größere Teil nicht bei der Crutzenkirche verblieben war, in das Marienstift Lich mit zehn Kanonikaten.¹⁴ Nach der Gegenreformation wurde die Harheimer Kirche 1606 Filiale der Katholischen Kirche zu Ober-Erlenbach, 1667 der zu Vilbel und erst am 4. März 1818, seit rd. zwei Jahrhunderten, selbständige Pfarrkirche. Rund ein Jahrtausend lang war sie zuvor Filialkirche.

Patronatsherren der Crutzenkirche im Kalbacher Feld waren Herrn von Eppstein, die ihre Rechte jedoch noch mit anderen teilten. Vor 1256 hatte



St. Jakobuskirche von der Untergrasse (Alt-Harheim) aus gesehen um 1933



Das Innere der St. Jakobuskirche 1930

Gottfried III. von Eppstein das Patronatsrecht als fuldisches Lehen erworben. Zwischen 1197-1200 war das Haus Eppstein vom König in Harheim mit einem Fronhof belehnt worden.¹⁵ Die mächtigen Eppsteiner stellten im 13. Jahrhundert auch vier Mainzer Erzbischöfe und Reichserzkanzler und erlangten 1418 die Dorfherrschaft in Harheim. Auch sie werden als Inhaber des königlichen Fronhofs dort um 1200 ihren Einfluss zum Erhalt und Fortbestand der Kirche geltend gemacht haben.

Von der gotischen Harheimer Kirche wurde das gotische Sakramentshäuschen in die barocke St. Jakobus- und Nachfolgekirche von 1686 mit L-förmiger Empore übernommen. Es ist noch erhalten und wurde 1933 in die neue St. Jakoburkirche in der Philipp-Schnell-Straße eingemauert. Auch das Wappen des Erbauers der Barockkirche von 1686, des Mainzer Erzbischofs Franz Anselm von Ingelheim, genannt Echter zu Mespelbrunn, wurde übernommen. Es befindet sich an einem seitlichen Tor der jüngsten Kirche von 1933.

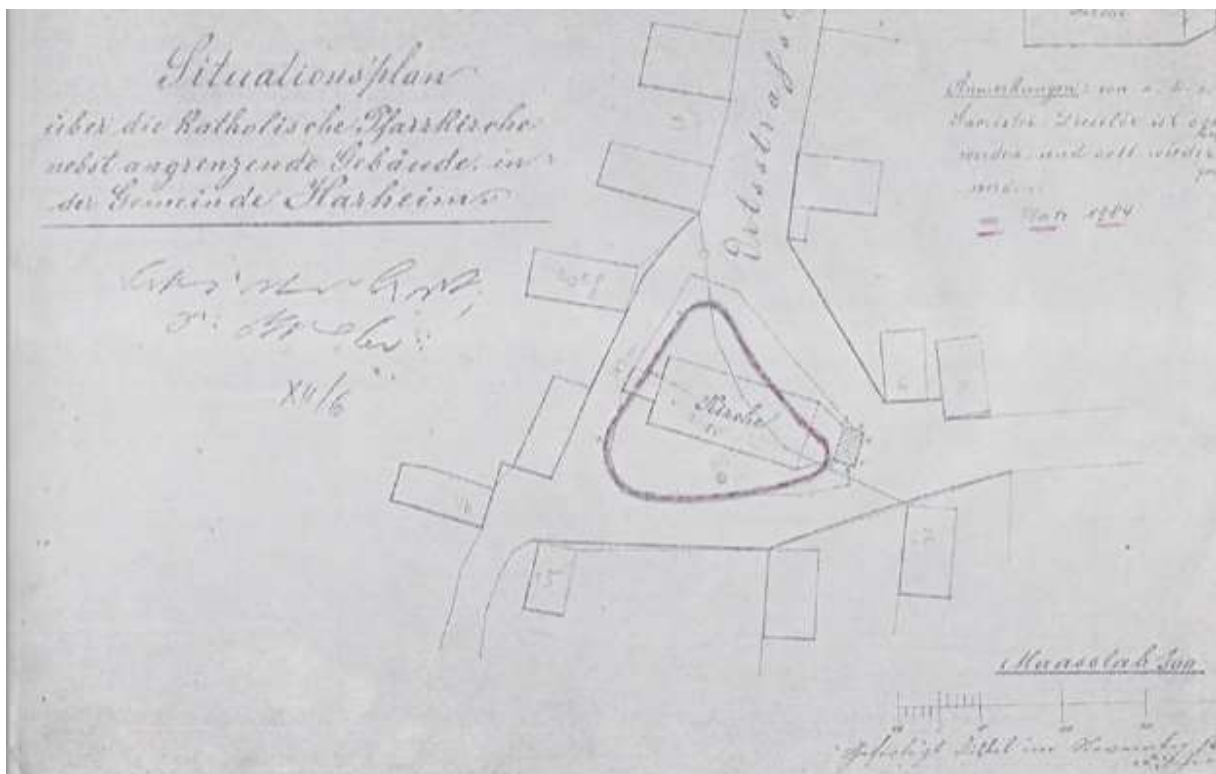


Die 1686 erbaute St. Jakobuskirche 1911

Am 25. September 1932 legte die Katholische Kirchengemeinde den Grundstein für die größere St. Jakobuskirche, weil die alte zu klein und in Teilen baufällig geworden war. Dafür brauchte sie Bauholz. Sie erhielt es von der

Zivilgemeinde, 85 cbm Holz samt Hauen, Schlagen und Transport mit vielen Wagenladungen nach Harheim im Wert von 1.800 M. Dafür erhielt diese den Kirchplatz von 217 qm Größe samt Kirchengebäude. Das Bischöfliche Ordinariat Mainz genehmigte das Geschäft im Oktober 1932 und im November 1932 auch den Abriss unter der Bedingung, dass ein Kruzifix dort aufgestellt wird. Zuvor hatte es noch vorgeschlagen, eine kleine Kapelle bestehen zu lassen mit Hauptaltar, gotischer Sakramentsnische sowie einer Brüstung.

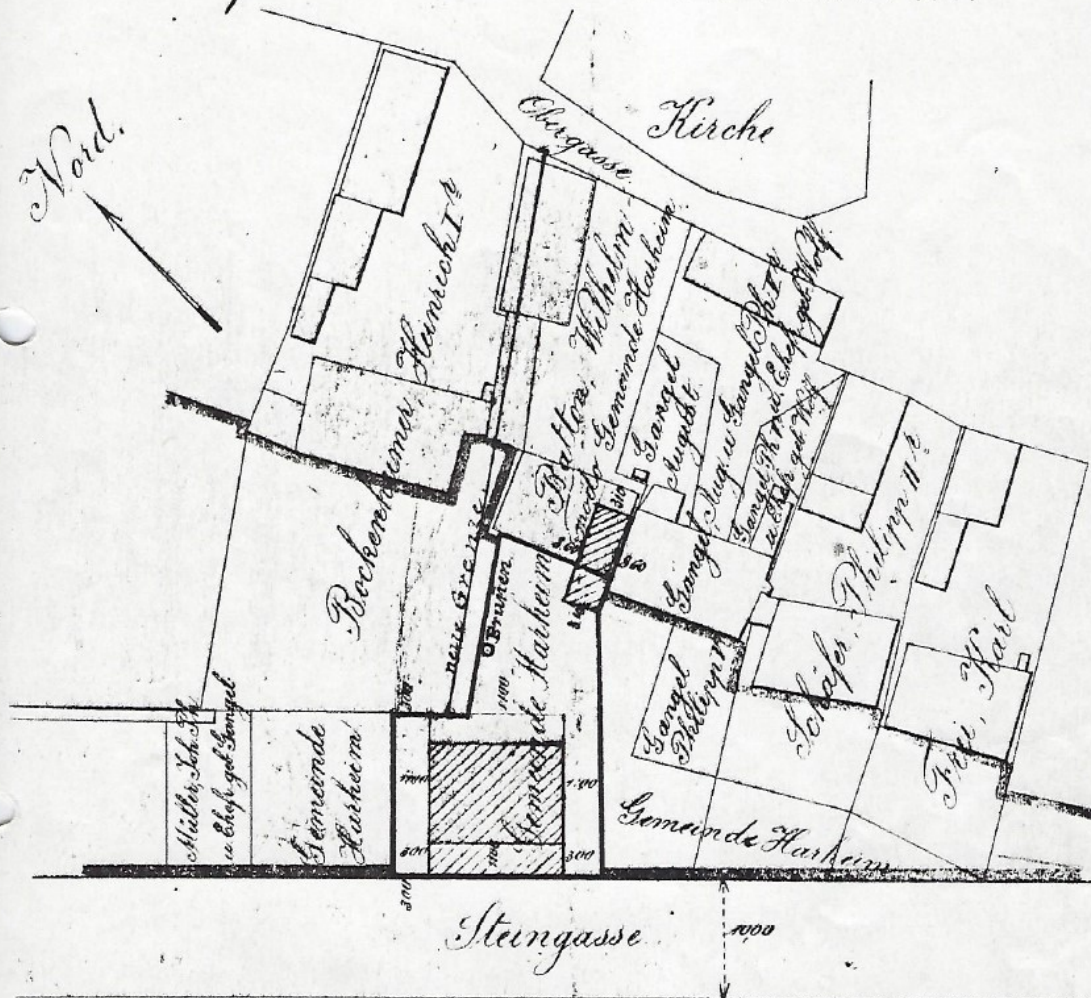
Angedacht war auch eine Kinderschule oder Gefallenengedenkstätte. Der Denkmalpfleger Professor Dr. Walbe wandte sich gegen einen Abriss der Kirche mit den Worten: „Ich glaube, dass spätere Geschlechter es einmal Dank wissen werden, wenn der wesentliche Teil der alten traulichen Kirche noch erhalten bleibt und vor allem dem Platz sein Wahrzeichen gewahrt bleibt.“ Auch die Evangelische Kirche Nieder-Erlenbach interessierte sich für die Kirche in Harheim. Die Katholische Kirchengemeinde befürwortete durch Pfarrer Philipp Schnell nochmals den Abriss. Letztendlich sagte der Bürgermeister, dass Dr. Walbe zwar für den Erhalt der Kirche eintrete, die Gemeinde aber zu arm sei.



Grundriss der Kirche und Platz von ca. 1938 bis 1984

Lage-Plan

zur Erbauung eines Pfarrhauses
für die Gemeinde Harheim.



Anmerkung

Die gelb markirten Flächen
sind abzugeben.
Die rot markirten Flächen bleiben
in der Gemeinde Harheim.

Maßstab 1:500 d. M.



Gezeichnet, vermisst und g. d. M.
Kommune
Gr. Gemarkung 1. Kl. Harheim

Plan zum Bau des Pfarrhauses 1898 (späteres Rathaus)

Wir können bald nicht mehr die Wohlfahrt und die Niddaregulierung in Höhe von 80.000 bis 100.000 M bezahlen.“ Es solle eine Kreuzigungsgruppe in einem Gärtlein errichtet werden. Das Tiefbauamt sah die Kirche als Verkehrshindernis an. Friedhof und Sakristei waren schon abgetragen. Das Kreisamt Friedberg bejahte den Abriss, da die Gemeinde nicht übermäßig belastet werden solle. Da Professor Dr. Walbe in den Ruhestand ging, wurde 1934 ein Nachfolger ohne Widerstand erwartet.

1933 wurde die neue St. Jakobuskirche, ein Backsteinbau, eingeweiht. 1937 hatte die politische Leitung der Zivilgemeinde den Abriss der 1686 erbauten Barockkirche vollendet. Zuvor nahm die Bevölkerung noch mit einer Obst- und Gemüseausstellung Abschied von der alten Kirche, wofür die politische Leitung sie zur Verfügung gestellt hatte. Beim Abriss bestand Konsens, nach kanonischem Recht ein Kruzifix als Sakramentsaltar insbesondere für die Fronleichnamsprozession zu errichten.¹⁶ Bis zur Neugestaltung des Platzes 1986 stand ein Kreuz dort, das heute an der Gefallenengedenkstätte vor der Kirche von 1933 steht. Fronleichnamsprozessionen finden seit 1987 zum Kruzifix am Alten Kirchplatz sowie zu anderen Kreuzen statt. Im Kirchengrundriss wird auch eine lebensgroße Weihnachtskrippe mit neun Figuren, mit Stall und Schafen anlässlich des Weihnachtsmarkts seit 1987 jährlich aufgestellt.

Man darf den Harheimer Altvorderen Respekt zollen. Gemäß der Benediktinerregel „ora et labora“ herrschte eine hohe Arbeitsmoral im Ort. Das Gebot der Kurmainzer Herrschaft von 1581 bis 1802/03 in der Nachfolge der Eppsteiner und Stolberger lautete: Du sollst nicht auf Kosten Dritter leben. Man frönte durchweg nicht dem Müßiggang. Feste, in erster Linie kirchliche Feste, wusste der Ort aber fröhlich zu feiern. Die Bindung zur Kirche trug zu einer Geisteshaltung bei, die verhinderte, dass die NS-Ideologie in Harheim groß Fuß fassen konnte. Im März 1933 wählten nur 21 % der Harheimer die NSDAP. Harheim unterscheidet sich somit von manchen anderen Gegenden. Im Schicksalsjahr der Deutschen, 1933, als die Länder gleichgeschaltet wurden, als es bei öffentlicher Wahl keine geheime Wahl mehr gab und nur eine einzige Partei zugelassen war, alle zur Wahl gehen mussten, wählten 97 % die NSDAP.¹⁷ So funktionierte das in der NS-Diktatur. Aus Angst vor Repressionen wagte keiner, dem Wahllokal fernzubleiben. Die Freiwillige Feuerwehr gründete sich 1933, um zu verhindern, dass junge Männer der SA, einer Sturmabteilung der NSDAP, beitreten mussten. Ein behindertes Kind wurde in

einem Hof außerhalb von Harheim versteckt. Dass keine Juden abtransportiert wurden, ist als Gnade und nicht als Verdienst zu sehen. Es lebten keine Juden im Ort.

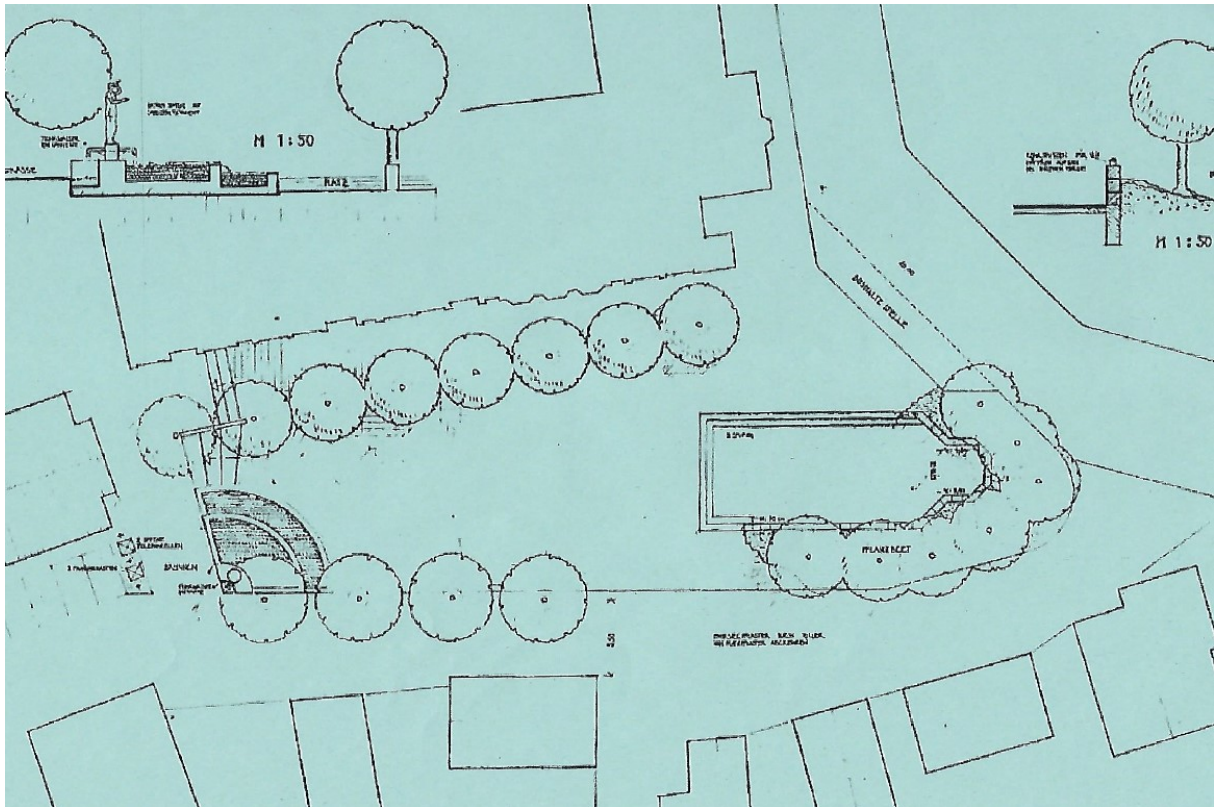
Mit ihrer Kirche haben sich Harheimer durchweg identifiziert. Der Platz erinnert zu Recht an seine in rund 1200 Jahren gewachsene und gewährte christliche Tradition. Das sah ein Großteil der Bevölkerung 1986 auch so, als er für die zur 1200-Jahr-Feier durchgeführte Platzgestaltung eintrat, die auf die kirchliche Tradition mit Kirchengrundriss, Kruzifix und Brunnen mit Apostelfigur am Alten Kirchplatz hinweist. Über 600 vorliegende Unterschriften mit Anschriften legen davon Zeugnis ab.

Der kirchlichen Tradition am Alten Kirchplatz seit dem Mittelalter trug Architekt Carsten Henze Rechnung, der die Zustimmung bei der Auswahl von drei Vorschlägen aus Architektenbüros erhielt. Der Magistrat hatte zuvor eine Art Wettbewerb für die Platzgestaltung ausgeschrieben. Initiator für eine neue Platzgestaltung zur 1200-Jahr-Feier 1986 war der Kulturverein Harheim e. V. 1983, der mit 1. und 2. Vorsitzenden, Dr. Dagmar Wendler und Altbürgermeister Harheims und später Städtältester Jakob Quirin, bei der Stadt vorstellig wurde, die eine Ausschreibung veranlasste. Der zweite Entwurf des Carsten Henze wurde vom Ortsbeirat 14 im Januar 1986 angenommen. Auch die SPD stimmte mit ihrem Fraktionsvorsitzenden Hermann Neuesüß zu.¹⁸

Die Einweihung des Platzes, ein Geschenk der Stadt im Wert von 800.000 DM, fand unter großer und freudiger Anteilnahme der Bevölkerung statt. Die Brunnenfigur, den Kirchenpatron, den Apostel St. Jakobus d. Ä. darstellend, stifteten zwei Banken mit je 7000 DM. Bei der Einweihung sagte Stadtkämmerer Ernst Gerhardt noch die Übernahme der Kosten für einen Corpus am Kreuz im Kirchengrundriss zu. Denn damals waren im städtischen Haushalt noch 240 Mio. DM vorhanden. Den Corpus, Jesus am Kreuz, und die Brunnenfigur fertigte der Steinmetz und Bildhauer Rainer Uhl. Inzwischen ist das Kruzifix auf Initiative des Kulturvereins Harheim durch Überdachung vor Verschmutzung weitgehend geschützt. Die Kosten hierfür von 6000 DM übernahm der Ortsbeirat 14.

Harheims Alter Kirchplatz mit Kirchengrundriss, Segmentbrunnen mit Apostelfigur und einer Freifläche z.B. für Märkte mit Buden wie für den Weihnachtsmarkt gleicht heute einem Denkmal, das in Frankfurt einzigartig ist.

Außer der evangelischen und katholischen Kirche, einem Kapellchen auf der Bleiche und drei Kruzifixen auf dem Friedhof, auf der Bleiche und an der Hermannspforte hat Harheim keine Denkmäler. Die Kreuze standen früher an den Ortsein- und Ortsausgängen, am Beginn der Obergasse, der Untergasse und an der Hermannspforte.



Entwurf des Architekten Carsten Henze

Quelle: Seite 213 in der Festschrift Harheim 786 - 1986,

1200 Jahre Harheim, Hrsg. Organisationskomitee 1200-Jahr-Feier Harheim

Die durchgeführte Platzgestaltung nach dem Konzept von Carsten Henze sieht auch Baumbepflanzungen vor, die den Platz einfassen und ihn zur Straße gegenüber der Häuserzeile des Hotels Harheimer Hof durch eine Baumreihe abgrenzen. Es ist klar, dass der Kulturverein Harheim sich nach wie vor für die Errungenschaft des Platzes zur 1200-Jahr-Feier 1986, für Sanierung, Wiederherstellung und Verbesserung einsetzt. Dazu zählen mindestens die Reparatur des Brunnens, die Reinigung sämtlichen Sandsteins einschließlich der von Flechten übersäten Brunnenfigur, die Anpflanzung wärmeresistenterer

Bäume, worüber noch Konsens zu finden ist, sowie die Erhaltung der Freifläche für die Nutzung der Vereine für Märkte und Publikumsverkehr.



Postkarte, Weihnachtsmarkt mit Buden und Krippe in Harheim

Als Maßnahmen zur Verbesserung und Belebung des Platzes kommen neue Bänke, die Beleuchtung der Brunnenfigur, die Aufstellung eines Schachspieltisches oder Tisches für verschiedene Brettspiele sowie eine Fläche mit einem Bodenspringbrunnen wie in Bad Vilbel oder am Rathenau-/Goetheplatz in Betracht. Geldmittel sollten jedenfalls für die Sanierung, Wiederherstellung und Verbesserung des Alten Kirchplatzes bereitgestellt werden, damit sich die Bevölkerung und die Vereine auch weiterhin des Platzes bedienen und daran erfreuen können. Harheims weitgehend bejahte Platzgestaltung mit Würdigung der langen kirchlichen Tradition sollte nicht der Beliebigkeit anheim gegeben werden.

2. Frühe Christianisierung

Die Christianisierung in unserem Gebiet, ausgehend von den römischen Verwaltungszentren und Bischofssitzen Köln, Trier und Mainz, war um 700

schon weitgehend durchgeführt.¹⁹ In Gebieten abseits der Kirchenzentren hatte sich aber heidnisches Brauchtum teilweise noch erhalten. Großen Anteil an der Christianisierung hatte seit dem 7. Jahrhundert die iro-schottische Mission.²⁰ In Kalbach war um 700 anscheinend die heidnische Beigabenbestattung auf dem fränkischen Gräberfeld an der Schlackenmühle (Fa. Carbone) beendet. Die dort gefundenen Grabbeigaben stammen aus dem 6./7. Jahrhundert und aus noch früherer Zeit.²¹ Der Belegungszeitraum des frühmittelalterlichen, merowingischen Gräberfelds in Frankfurt-Harheim, des umfangreichsten Merowingerfriedhofs im Frankfurter Stadtgebiet nach der Gräberzahl, erstreckt sich von der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts bis mindestens in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts.²² Bei den bis Anfang des 8. Jahrhunderts datierenden Bestattungen befanden sich in Harheim immer noch Beigaben wie Kleidungszubehör, Schmuck, Gerät, Waffen, Schutzwaffen und u.a. ein Spinnwirtel aus Hirschgeweih.²³ In Grab 72 lag eine Silbermünze im Mund des Toten vom Anfang des 8. Jahrhunderts, was in Harheim unter frühfränkischer, merowingischer Bevölkerung offenkundig noch stark lokal geprägtem Brauch entsprach.²⁴ Er ging auf römischen Ritus zurück, wonach dem Toten eine Münze für den Fährmann Charon in das Totenreich über den Fluss Styx mitgegeben wurde. Anfang des 8. Jahrhunderts in der Zeit des Umbruchs bei Ende der Merowingerzeit war heidnisches Brauchtum somit in Harheim noch nicht erloschen. Es wurde dann von der christlichen Kirche untersagt.

Gemäß dem asketischen Ideal des Wanderpredigers in der Fremde verkündeten iro-schottische Mönche das Christentum. Berühmte Iren sind Columban der Ältere (gest. 597), Columban der Jüngere, der 594 den Kontinent betrat und der von Meaux aus auch nach Mainz kam, Kilian in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts um Würzburg und Wendelin, genannt um 630 in der Wetterau.²⁵ An die Verehrung Wendelins erinnert noch die Feier des St. Wendelin-Tages im 18. Jahrhundert in Kalbach sowie die Wendelsgasse genannte Mühlgasse, heute Straße Am Entenpfad in Harheim. Auch das 1587 überlieferte Harheimer Gerichtssiegel zeigt Wendelin mit Heiligenschein, Hirtenstab und Tasche über dem Eppsteiner Sparrenschild.²⁶ Aus der Art und dem Wert der Grabbeigaben im Harheimer merowingischen Gräberfeld, u. a. Gold-, Silberschmuck, Waffen, darunter Schwerter, ein Ango, ferner vier Pferde in den Gräbern 42, 74 (2) und 83, wird gefolgert, dass zu Beginn des 6. Jahrhunderts sowie an der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert und im Verlauf

des 8. Jahrhunderts mit Sicherheit eine Familie in gehobener sozialer Stellung dort lebte, die nicht nur Land bewirtschaftete, sondern vorrangig im Auftrag der Verwalter des Frankfurter Königshofs mit Königsbesitz die an Harheim vorbeiführende überregionale Straße zu schützen hatte.²⁷

Frühmittelalterliche Pferdebestattungen und Waffen in den Gräbern im nördlichen Umkreis von Frankfurt an der Nidda bei Praunheim, Niederursel, Berkersheim, Harheim und Nieder-Erlenbach belegen berittene Krieger, die zum Schutz und zur Überwachung der Niddaübergänge bei Überlandstraßen abgestellt waren. Darauf wies die Ausstellung des Archäologischen Museums über Harheimer fränkische Funde im Karmeliterkloster um 2017 hin, an der Uta v. Freeden mitgewirkt hatte. Sie bilden mit anderen in einer Karte von Gräberfeldern mit Pferden einen Bogen rund um Frankfurt, wobei die Lücke im Süden des Mains durch ein damals noch nicht erschlossenes Waldgebiet geschlossen wurde. Nach weiteren Angaben in der Ausstellung war die Gründerfamilie Harheims mit dem Schutz einer überregionalen Straße von Frankfurt nach Friedberg in den Norden durch den Verwalter des Fiskus für den fränkischen König betraut; eine solche Straße verlief in der Nähe von Harheim über die Nidda und stellte wie alle Flussübergänge einen neuralgischen und zu sichernden Punkt in der Trassenführung dar.²⁸ Sie führte von Frankfurt aus über die Friedberger Warte, über die Brücke bei Harheim weiter Richtung Nieder-Erlenbach und Kloppenheim nach Friedberg in den Norden. Sie ist im Atlas des Bistums Mainz, in einer Karte von Nicolaus Persson von 1689/90 eingezeichnet, ebenso in der Karte von um 1700 von Johann Baptist Homann (1664 -1724), Nürnberger Kupferstecher und Verleger.²⁹ Die kürzeste Straße von Frankfurt nach Friedberg führte somit durch die Harheimer Gemarkung und wurde nach Georg Wolff schon von den Römern genutzt.³⁰ Dadurch erhielt Harheim einen besonderen Stellenwert. Später wurde die Straße verlegt und verlief über Vilbel offenbar wegen sumpfiger Niddaniederung.

Ausgrabungen in Harheim weisen die Gründerfamilie schon bei Ende des 5. und in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts nach. Schutz und Überwachung von Flussüberquerungen lagen laut der Angaben in der genannten Ausstellung im Archäologischen Museum in den Händen ausgewählter Männer des fränkischen Adels. Hierzu wird danach auch der Mann aus Grab 111 mit dem Ango (Lanze) gezählt, der in der Tradition der Gründerfamilie in Harheim stand und den der Ango als Angehörigen der fränkischen Elite auszeichnet. Wörtlich

heißt es weiter: „Für ihre Aufgaben mussten solche Männer nicht nur gut bewaffnet, sondern auch beritten sein. Die Reitpferde in den Gräbern 42 und 83 von Harheim zeigen, dass auch in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts die Sicherung des Niddaübergangs in den Händen Harheimer Krieger lag.“

Für den Königshof in Frankfurt und seine Entwicklung zur Königspfalz war die Sicherung des Hinterlands insbesondere an Brückenübergängen von strategischer Bedeutung; darüber hinaus diente die Straße in den Norden an Harheim vorbei der Versorgung aus der Kornkammer der Wetterau.³¹ Die Zugangswege nach Frankfurt wurden gut kontrolliert, was die Stellung des Königshofs unterstrich. Ob dieser nicht namentlich bekannte Personenkreis zur allem Anschein nach adligen Familie von Horheim zählt, die sich vom 13. bis 15. Jahrhundert bereits in Frankfurt aufhielt³², ist nicht feststellbar.³³ Die Familie v. Horheim war vermutlich ursprünglich mit der Verwaltung von Königsgütern in Harheim betraut.

Die Familie der Merowingerzeit zählte nach v. Freeden zu den unmittelbaren Stützen der Angehörigen des merowingischen Adels, denen in Frankfurt die Verwaltung des Königshofs oblag.³⁴ In der urkundlichen Ersterwähnung Harheims („Horeheim“) einer Urkundenabschrift im Lorscher Kodex von 786³⁵ werden keine Harheimer namentlich genannt. Aufgrund der Analyse der Grabbeigaben ist jedoch auf eine Familie in gehobener Stellung zu schließen, die mit Aufgaben der Besitzverwaltung sowie mit militärischen und wachhabenden Aufgaben seitens des Frankfurter Königshofs betraut war.³⁶

Eine solche Familie könnte wegen der Nähe zum Königshof mit weitgehender Vorbildfunktion schon zu Christen gezählt haben. Seit der Taufe des Merowingers Chlodwig um 500 war auch der Adel dem Christentum gegenüber in großen Teilen aufgeschlossen. So bezeugt das Grab eines Mädchens von hohem Adel aus der späten Merowingerzeit, zu Beginn des 8. Jahrhunderts, unter der Frankfurter Bartholomäuskirche (Dom) mit einem Brokatkreuz das Christentum; andere Beigaben im Grab belegen dagegen noch heidnische Bräuche an der Schwelle des Übergangs vom Heiden- zum Christentum.³⁷ Die Merowinger zählen zu den Unterstützern der in ihrer Organisation von Rom nicht abhängigen irischen Kirche.³⁸ Aufgrund seiner Missionserfolge wurde Bonifatius zur Förderung der Einheit der römischen Kirche mit der Erneuerung des Synodalwesens beauftragt. Sein bahnbrechendes Reformwerk, die erste

Synode, das sog. Concilium Germanicum von 743, regelte die Neuordnung der Kirche. Der Karolinger Karlmann bestätigte die neuen Bistümer wie Freising, Regensburg, Passau, Salzburg, Eichstätt, Würzburg, Erfurt, Büraburg und schloss die ostfränkische Kirche in einem Metropolitanverband zusammen, an dessen Spitze der Missionserzbischof Bonifatius stand.³⁹ Der Eigenkirche des regelmäßig adligen Grundherrn stellte sich nun die organisierte römische Kirche entgegen. Es ist denkbar, dass die erste Kapelle oder Kirche in Harheim schon ein adliger Grundherr in Harheim am traditionellen Kirchplatz für alle am Ort errichtet hatte, bevor die Harheimer Kirchengemeinde der römisch-katholischen Urfarrei der Crutzenkirche Fuldas nach dem Tode des Bonifatius als Filiale unterstellt wurde.

In Harheim bestand offenbar seit der Zeit des frühen Christentums, spätestens ab dem 9. Jahrhundert, eine rund 1200-jährige kirchliche Tradition. Aufgrund der Forschungen kann angenommen werden, dass der Alte Kirchplatz der Ort religiöser, christlicher Verehrung seit um 800 am Treffpunkt der Ober- und Untergasse, der Hauptstraßen Harheims im Ortskern, ist. Nur dort können Kapelle und Kirchen seit rund 1200 Jahren ihren Platz gehabt haben. Mit ihrer Sakristei ragte die Kirche der Barockzeit noch etwas in den heutigen Straßenraum hinein, bis sie 1936/37 abgerissen wurde. Durch Jahrhunderte hindurch wurde dort gebetet, gepredigt, getauft, geheiratet und auf dem umliegenden Friedhof begraben. An Feiertagen bestimmte das kirchliche Leben mit seinen Festen das öffentliche Leben und zwar weitgehend auf dem Kirchplatz seit dem Mittelalter. Die kirchliche Tradition würdigt der Platz in einer Selbstvergewisserung durch seine Gestaltung mit einem Kruzifix im Kirchengrundriss und dem Segmentbrunnen mit der Figur des Kirchenpatrons, des Apostels Jakobus d. Ä.

Die Bronzeplatte in der Mitte des Kirchengrundrisses besagt:

„SEIT CA. 1200 JAHREN BEFINDET SICH HIER DIE HARHEIMER KIRCHE MIT FRIEDHOF. ERSTMALS WURDE 1435 EINE GOTISCHE VORGÄNGERKIRCHE ERWÄHNT, AUF DEREN MAUERN MAN 1686 DIE ALTE ST. JAKOBUSKIRCHE ERRICHTET HAT BIS 1937“

Dr. Dagmar Wendler,
Kulturverein Harheim e. V. 1. Vorsitzende

Anmerkungen

¹ Büttner, Hrch., Frühes Christentum in Wetterau und Niddagau, in: Jahrbuch für das Bistum Mainz 1948, 3. Bd., Tl 1, S. 142 f.; Gerster, Wolfgang, Die Pfarrei Sternbach-Wickstadt, Diss. Mainz 1970, S. 14

² Anm. wie vor; Wendler, Harheim, S. 56

³ Wendler, Dagmar, Harheim, S 44 f., 56; Ersterwähnung der Kirche 1435: ISG (Inst. für Stadtgesch., vormals StA Frankfurt a. M.), Mlgb. E 23 ohne Nr. und Nr. 5 (1435)

⁴ HHStAW Abt. 330 III c, 1 (1433)

⁵ StA Marburg, Stengel, Edmund, Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1, Marburg 1958, Nr. 139

⁶ Wendler, Dagmar, Die Urfparrei Crutzen (ad crucem), in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde, Oberursel (Taunus) e. V., Heft 22 (1979), S. 79/3 f.

⁷ s. Anm. 6

⁸ Dohrn-Ihmig, Margarete, Die früh- bis spätmittelalterliche Siedlung und Kirchenwüstung „Krutzen“ im Kalbacher Feld, Stadt Frankfurt am Main, Hrsg. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege, Band 16, Wiesbaden 1996, S. 3, 81

⁹ Mitteis, Hrch. -Lieberich, Heinz, Deutsche Rechtsgeschichte, 13. Aufl., München 1974, S. 45

¹⁰ Wendler, Harheim, S. 121

¹¹ Rosenbohm, Rolf, Bonifatius und ... Münstergründungen, Heimat im Bild, Gießen 1974, Nr. 39 [-41]

¹² HHStA W Abt. 211, Nr. 921; Wendler, Dagmar, Die Urfparrei Crutzen (ad crucem), S. 78 f. in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde, Oberursel (Taunus) e. V., Heft 22 (1979)

¹³ Wendler, Harheim, S. 56

¹⁴ s. Anm. Nr. 13

¹⁵ Wagner, Paul, Die Eppsteinischen Lehenverzeichnis und Zinsregister des 13. Jh., Wiesbaden-München 1927, S. 75, 153; vgl. Schalles-Fischer, Marianne, Pfalz und Fiskus Frankfurt, Veröff. Des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Göttingen 1969, S. 277; Wendler, Harheim, S. 33

¹⁶ Zu den Vorgängen s. Pfarrchronik, Kath. Pfarrei St. Jakobus, Harheim

¹⁷ Wendler, Harheim, S. 143

¹⁸ Unterlagen von 1983 bis 1986 sind im Besitz des Kulturvereins Harheim e. V. (KVH)

¹⁹ Vgl. Schäfer, Hrch., Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter, Kirchenrechtliche Abhandlungen, Hrg. Ulr. Stutz, 1903, 3. Heft, S. 1 ff.; Ritzel, Helmut, Bilder zur Praunheimer Geschichte, Frankfurt a. M. 1971, S. 12; Wendler, Dagmar, Die Urfparrei ..., S., 79/1

²⁰ Ebrard, Johann Hrch., Die iro-schottische Missionskirche des 6., 7. und 8. Jahrhunderts, Gütersloh 1873, Hildesheim, New York 1971, Nachdruck, S. 363; Schieffer, Th., Winfried Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, Freiburg 1954, S. 86

²¹ s. Böhner, Kurt, Die merowingerzeitlichen Altertümer des Saalburgmuseums, Saalburg-Jahrbuch 1956, Heft 15, S. 102 ff. (S. 138-140)

²² Freeden von, Uta, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Frankfurt am Main-Harheim, Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt Bd. 30, 1. Aufl. 2020, S. 8, 81

²³ Freeden v., Uta, Frankfurt am Main-Harheim am Übergang von der Merowinger- zur Karolingerzeit, in: 814 Karl der Große, Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt, Hrsg. Wamers, Egon, Band 27, S. 89-107 [91 ff.]

²⁴ s. Anm. 22, S. 78

²⁵ Rosenbohm Rolf, Bonifatius, Nr. 39; Kürschner, Walter, Das Werden des Landes Hessen, 1950; Wendler, Urfarrei ..., S. 79/2

²⁶ Wendler, Dagmar, Beiträge zur Harheimer Geschichte, Hrsg. Verein für Geschichte um Heimatkunde Oberursel (Tns.) e. V., 1985, S. 50

²⁷ Freeden, v., Uta, Gräberfeld, S. 78; 814 Karl der Große, S. 90; Freeden, v./Hampel, Andrea, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld in Frankfurt-Harheim, in: Glaube, Kult und Herrschaft, Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Christus in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonaauraum, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 12, Hrsg. U. v. Freeden, H. Friesinger, Egon Wamers, Bonn 2009, S. 483 – 488 (484 ff.).

Nach h. M. ist die Gründerfamilie fränkisch. Nach Karlheinz Fritz ist der Name Harheim nicht von althochdeutsch „hor“, Sumpf, abgeleitet, sondern, da die möglicherweise vorfränkische Gründerfamilie schon in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, somit vor 500 auftritt, vom Nordostgermanischen, nämlich angelsächsischen „hoari“ als altehrwürdig sowie burgundischen „heri, hari“ als Herr, hehr, edel, Adel. Harheim ließe sich danach mit dem ehrenvollen Titel „Edelhof, Herrenhof“ oder „Herr-/Herrenheim“ gleichsetzen. Der Doppellaut *ao* in „Hoarem, Horheim, Harheim“ ist auch im Skandinavischen bekannt (Hoakon); s. Karlheinz Fritz, Harheim – kein „Sumpfheim“ (althochdeutsch), sondern „Herrenhof“ (nordostgermanisch) [zu Kulturverein Harheim e. V.] in: Der Frankfurter Bürger 1/2014, S. 7, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Bürger- und Bezirksvereine e. V., Ffm. ; vgl. Wendler, Dagmar mit Verweis auf Kh. Fritz in: Frankfurt a. M. Harheim, Historie, Zahlen, Information 2014, S. 2 f., Medien Verlag Reiser GmbH, Mainz. „Heim“ ist nicht nur fränkisch, vgl. Tronheim/Stalheim.

²⁸ Freeden, v., 814 Karl der Große, S. 90

²⁹ Freeden, v., Gräberfeld, S. 79; Wendler, Harheim, S. 14; Homannsche Karte, Original im Besitz der Frankfurter Sparkasse; handkolorierte Original-Radierung im Besitz des KVH

³⁰ Wolff, Georg, 1913, Kartenbeilage Die südliche Wetterau in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Frankfurt a. M. 1913

³¹ Freeden, v., Gräberfeld, S. 78

³² Wendler, Beiträge, S. 13-24

³³ Freeden, v., 814 Karl der Große, S. 104

³⁴ Freeden, v., Gräberfeld, S. 80; Wamers, Egon, Zur Bestimmung der Familien des Königshofes: „Franconofurd“, 2015, S. 208 f.

³⁵ Wendler, Beiträge, S. 9 ff. mit Abb.

³⁶ Freeden, v., Gräberfeld, S. 80

³⁷ Ffm. 1200, Tradition und Perspektiven einer Stadt, Hrsg. Lothar Gall, 1994, Ausstellungskatalog, „Die älteste Frankfurter Fränkin“, S. 32; s. Wamers, Anm. 34

³⁸ Wendler, Urfarreie, S. 79/2

³⁹ Wendler, Urfarreie, S. 79/4

Anmerkung zu Fußnote 27: Die Mindermeinung nach Karlheinz Fritz ist durch das Gutachten von Prof. Dr. Wolfgang Haubrichs widerlegt und bestätigt die h.M., wonach sich der Name Harheim von Feuchtgebiet/ Sumpf ableitet. Das Gutachten „Der Ortsname Harheim“ ist publiziert in „Harheimer Momente in Versen und Geschichten“, Hrsg. Dagmar Wendler, Selbstverlag Frankfurt a.M. 2025, S. 140-155.